Wie ein alter Trabi zur Waffe der Kunst wurde

SCHAU Schöne Doppel-Ausstellung: Christian Schnurer „Ostexport“ und Thomas Dworzak „Kavkas“ im Oberpfälzer Künstlerhaus

VON HELMUT HEIN, MZ

SCHWANDORF. Christian Schnurer, 1971 in Schwandorf geboren, dort aufgewachsen, seit längerem aber in München lebend, verzieht das Gesicht. Ein Konzeptkünstler will er nicht unbedingt sein. Das sind doch, sagt er, die Typen, die am Schreibtisch hocken und sich nicht in die Welt hinaustrauen. Dann vielleicht ein Aktionskünstler, der mit schrägen Arrangements und Inszenierungen die Welt herausfordert und ihr die Maske vom Gesicht reißt? Er zögert. Er will mit dem, was er tut, nicht so einfach beschrieben – und das heißt immer auch „festgelegt“ – werden.

Fest steht aber Folgendes: Mitten im Erdgeschoss der Kebbelvilla in Schwandorf-Fronberg steht ein beiger Trabi, Jahrgang 1985. Auf sein Dach ist ein sogenannter Abwurftank gezurrt, den ein sowjetischer Kampfjet etwa zur selben Zeit bei der Verletzung der bundesdeutschen Lufthoheitszone in der Gegend von Roding verlor, ein schönes Stück von der Grenze entfernt.

Ein Akt der Kastration

Mit diesem Trabi fuhr Schnurer im Herbst letzten Jahres die rund fünftausend Kilometer nach Kiew und wieder zurück. Ein ziemlicher Sitzstress für einen großen und muskulösen Mann. Mit an Bord: eine imposante Lautsprecheranlage zum Abspielen der Marseillaise und sonstiger Militärmusik, ein altes Kunstforum-Heft, dubiose DDR-Überbleibsel und zwei schwarz-rot-goldene Fahnen, die aus den Seitenfenstern hängen.

Ein nationales Bekenntnis – wie bei den Fußballfans? Ganz im Gegenteil. Schnurer verabscheut alle großen Gefühle, die sich an welchen nationalen Identitäten auch immer festmachen. Euphorie und Enthusiasmus sind ihm fremd und verdächtig. Mit seinen Versuchsanordnungen will er Nationalismus und Militarismus sichtbar machen, dekonstruieren und ein bisschen auch verlachen. Dabei bleibt er neugierig, schaut, wer und was ihm unterwegs begegnet und was er zu sehen bekommt. Zum Beispiel Denkmäler und Monumente aller Art. Die hat er auf seiner weiten Reise fotografiert und sie hängen jetzt an den Wänden der Kebbelvilla.

Vorne steht dann sein Trabi mit der phallischen Zutat und hinten erhebt sich die ukrainische Statue „Mutter Heimat“, aus Stahl und pompöse 120 Meter hoch. So hoch, dass man der Figur aus statischen Gründen das Schwert, das sie so mächtig erhebt, kürzen musste. Ein Akt der Kastration. Das gefällt Schnurer. Er kann sich auch an der Ratlosigkeit der Zöllner weiden, die nicht so genau wissen, wie sie das, was da Einlass begehrt, für ihre Zwecke katalogisieren sollen. Ein Kunstwerk? Na gut. Aber worum genau handelt es sich da? Kann man das durchlassen? „Ostexport“ nennt der Künstler seine Arbeit.

Aus dem Leben fremder Völker

Im Stockwerk darüber, passend dazu, Fotoarbeiten von Thomas Dworzak, nur ein Jahr jünger und aus derselben Gegend (Kötzting). Dworzak ist heutzutage fast so etwas wie eine Zelebrität – nämlich ein „Magnum“-Fotograf. Nur drei Deutsche haben es in den letzten 70 Jahren geschafft, von dieser legendären Agentur aufgenommen zu werden, jeden Monat versuchen es Hunderte.

Dworzak, so geht jedenfalls die Fama, trieb sich Anfang der 1990er Jahre, noch keine 20, im „Paletti“ herum. Und irgendwann wurde ihm furchtbar langweilig. Und er musste aufbrechen. Ein romantisches Motiv, das auch Schnurer nicht fremd ist, der heute noch von seinen Grenzerfahrungen als Teenager erzählt.

Dworzak ging in den Kaukasus. Also dorthin, wo die wilden Völker wohnen und wo damals immer wieder Krieg war. Dworzak, der Autodidakt, fotografierte. Und weil sich kaum andere Fotografen in diese Gegend trauten, konnte er seine Bilder immer öfter verkaufen. Aber erst 2010 machte er aus ihnen ein schönes Buch mit vielen Zitaten russischer Autoren. Jetzt hängen vier Dutzend davon in der Kebbel-Villa. Szenen aus dem Leben fremder Völker, die man wunderlicherweise schon zu kennen meint. Weil es sich um Inbilder handelt, um Archetypen. Genauso hat man sich das vorgestellt – und jetzt kann man es mit eigenen Augen sehen.

Mit diesem Trabi fuhr Schnurer im Herbst letzten Jahres die rund 5000 Kilometer nach Kiew und wieder zurück. Foto: Schnurer

DIE KÜNSTLER

› **Christian Schnurer** wurde 1971 in Schwandorf geboren, studierte an der Akademie der Bildenden Künste in München.

› **2009 erhielt er** ein Stipendium Bildende Kunst der Landeshauptstadt München, 2010 den Staatspreis für Bildende Künste der Bayerischen Staatsregierung.

› **Thomas Dworzak,** geboren 1972 in Kötzting, ist ein deutscher Fotograf, der seine Arbeit 1991 in Osteuropa begann und seit 2004 Vollmitglied in der Agentur Magnum Photos ist.

› **Die Vernissage** zu ihrer Ausstellung findet am am Sonntag, 12. Juni, um 11 Uhr im Oberpfälzer Künstlerhaus/Kebbel-Villa statt.